

Kolumne

# Interessenkonflikt des Bundesrates und Nichtstun



Luzi von Salis ist Geschäftsführer der von Salis Engineering und agiert als Interim-Manager sowie als «Business-Handwerker» im ICT-Sektor. In seiner Kolumne kommentiert und beleuchtet er aktuelle Themen aus dem ICT-Bereich. [luzi.vonsalis@vseng.ch](mailto:luzi.vonsalis@vseng.ch)

Viel Lobbying-Arbeit ist zurzeit in Bern zu beobachten, um die anstehende Fernmeldegesetz-Revision zu beeinflussen. Einerseits moniert Swisscom die geforderte Mindestbandbreite von 10 Mbit/s, andererseits, dass sich die Öffnung der Regulierung auf Glasfaser- und HFC-Technologien nachteilig auf die Investitionen auswirken werde. Sogar im Jahresbericht 2017 finden sich stark gefärbte Abschnitte. «Swisscom muss anderen Anbietern zu kostenorientierten Preisen Zugang zu ihrem Festnetz und zu Fernmeldediensten gewähren. Dabei sei der physische Zugang auf Kupfer-basierte Technologien beschränkt». Das ist der Witz! Wer kann kommerziell und flächendeckend Gebäude in Randregionen mit Glasfasern effektiv erschliessen, ohne zu zerbrechen? - niemand. Und auch Swisscom wird in Telekomschächten vor den Gebäuden keine Co-Location anbieten wollen oder können. Das hatte sich schon bei VDSL gezeigt. Swisscom zementiert mit dem Schweizer Grundversorgungsauftrag und der von Swisscom eingeführten FTTS-Anschlussstechnik das Infrastruktur-Monopol wieder. Die letzten paar Kupfermeter kann kein alternativer Anbieter erreichen, geschweige denn anschliessen. Somit ist auch die bisherige Regulierung nicht mehr umsetzbar. Also hat Swisscom de facto die heute gültige Regulierungsbasis ausgehebelt. Die Fernmeldestatistik zeigt denn auch stark abnehmende Kupferteil-

«Einerseits muss Swisscom Marktführer sein, auf der anderen Seite soll das Angebot attraktiv sein, damit alternative Anbieter Wettbewerb erzeugen könnten.»

nehmeranschlüsse. Das Fernmeldegesetz muss zwingend angepasst werden, nur schon wegen des technologischen Fortschritts. Gleichzeitig geht es auch um einen Ziel- und Interessenkonflikt des Bundesrates. In den strategischen Zie-

len, die der Bundesrat bis 2021 an Swisscom gestellt hat, liest sich folgendes: «Swisscom entwickelt, produziert und vermarktet erfolgreich Netzinfrastrukturen und darauf basierende Dienste in den konvergierenden Märkten Telekommunikation, Informationstechnologie, Rundfunk, Medien und Unterhaltung und leistet damit einen Beitrag zur Digitalisierung aller Regionen in der Schweiz». Ja, sehr intensiv setzt Swisscom dies effektiv um.

Eine weitere Vorgabe: «Privatkundinnen und -kunden sowie KMU-Kunden: Gestaltung eines kundengerechten Angebots und Halten der Marktführerschaft im nationalen Markt für Konnektivität (Voice, Breitband, TV)»; ähnliches steht bei Grosskunden. Hier zeigt sich der Interessenkonflikt des Bundesrates. Einerseits muss Swisscom Marktführer sein, auf der anderen Seite soll das Angebot attraktiv sein, damit alternative Anbieter Wettbewerb erzeugen könnten, um innovative Marktleistungen zu erbringen. Diese wurden auf Layer 1 aber bereits unterbrochen. Wholesale-Angebote wird es über die neuen Zugangstechnologien wohl kommerziell nur auf Layer 2 (Transport) oder Layer 3 (IP Bitstream) geben. Diese sind nicht reguliert und Swisscom ist kommerziell frei.

Es ist äusserst doppelzünftig vom Bundesrat, einerseits Swisscom Marktführerschaft zu befehlen und andererseits das Bakom zu beauftragen, die Zugänge auf Kupfer reguliert zu belassen. Wenn der Bundesrat wirklich Wettbewerb wünschte, sollte der marktbeherrschende Infrastruktur-Anbieter gezwungen werden, alle Netze vollständig zu öffnen, damit flächendeckend Infrastrukturen allen Anbietern zur Verfügung stehen. Das muss nicht unbedingt reguliert sein, es könnte kommerziell geschehen.

Die Historie hat bisher gezeigt, dass Swisscom im Privatkunden- und KMU-Umfeld respektive bei Mobile-Diensten nach wie vor knapp 60 Prozent Marktanteil halten wird. Was viel schlimmer ist: Swisscom beherrscht 85 Prozent des Marktes im Geschäftskundenumfeld. Lieber Bundesrat: Wachen Sie auf und ändern Sie diese Unikums auf der westlichen Weltkarte!

Luzi von Salis